Das Kino nach 1945

Die weitere Geschichte des Kinos wurde durch die gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg und die damit verbundene Verstaatlichung der Kinematografie geprägt. Die Eigentumsverhältnisse änderten sich, und die meisten Lichtspielhäuser wurden 1957 in die Verwaltung der lokalen und städtischen Nationalausschüsse überführt. In den Jahren 1960–1961 wurde das Kino unter dem neuen Namen *Svoboda* für Breitwandprojektionen umgebaut. Die Bauarbeiten führte die lokale Niederlassung des staatlichen Unternehmens Stavokombinát unter Leitung des Architekten Karel Winter aus. In den 1970er Jahren erhielt das Kino schließlich seinen heutigen Namen *Varšava*. Die Garagen (heute das Restaurant Maškovka) dienten als Servicestation und Werkstätten des VEB Mototechna und erfüllten diese Funktion bis Anfang der 1990er Jahre.

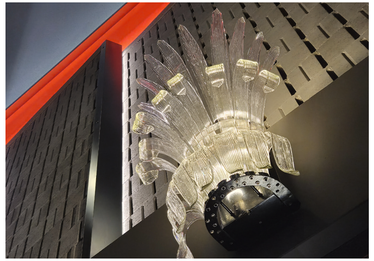
Das zweite Leben des Kinos

Der Kinobetrieb dauerte bis zum 30. Dezember 2008 an, als er aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit, unter anderem infolge des Aufkommens moderner Multiplexkinos, eingestellt wurde. Das Obergeschoss wurde vom Musikclub Barrandoff genutzt.

Die Stadt Liberec plante ursprünglich, das Kino an private Investoren zu verkaufen. Dank einer Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger, die im Juni 2012 den Verein „Zachraňme kino Varšava“ („Retten wir das Kino Varšava“) gründeten, kam es jedoch nicht dazu. Im September 2018 verließen die Gründungsmitglieder den Verein, neue Mitglieder traten ein und der Verein erhielt den Namen Kino Varšava, z. s.. Im Jahr 2023 wurde das Kino Varšava vom Kulturministerium der Tschechischen Republik zum Kulturdenkmal erklärt, und ein Jahr später begann im Rahmen des EU-Förderprogramms ITI eine umfassende Generalsanierung. Das Projekt der Gesamterneuerung wurde von Ing. arch. Ondřej Pleštil, Ph.D. vom Atelier Železná ausgearbeitet; die Bauarbeiten führte die Firma CL Evans aus. Die Fertigstellung der Arbeiten und die Wiedereröffnung des Kinosaals erfolgten im Sommer 2026. Im Zuge der Rekonstruktion wurden die gegossenen Terrazzoböden im Foyer und im Obergeschoss restauriert, die Fassaden des Hauptgebäudes einschließlich des profilierten Hauptgesimses erneuert und vor allem der Kinosaal modernisiert. Damit kehrte das Kino erneut auf die kulturelle Landkarte der Stadt zurück.



Die aufwendige Gesamtrestaurierung erfolgte in den Jahren 2024–2026; die feierliche Wiedereröffnung ist für den Herbst dieses Jahres geplant.



Restaurierte Lamellen-Wandleuchte, hergestellt vom volkseigenen Betrieb Lustry Kamenický Šenov.



Der Kinosaal nach der aufwendigen Gesamtrestaurierung.

Die Architekten Effenberger & Noppes

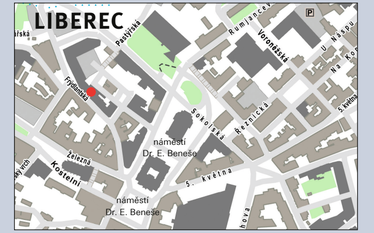
Das heute weitgehend vergessene Architekturbüro, das zahlreiche bemerkenswerte Bauten in Liberec und Umgebung entwarf, wurde Anfang der 1920er Jahre von den lokalen Architekten Josef Effenberger und Fritz Noppes gegründet. Das Atelier befand sich zunächst am Rathausplatz im Haus Nr. 3 und zog 1923 in die Herrengasse (heute *8. března*), Haus Nr. 23, um. Stilistisch orientierte sich das hochwertige und interessante Schaffen des Büros zunächst am Art déco und entwickelte sich später bis hin zum Funktionalismus. Das Büro wurde vermutlich 1937 aufgelöst, als Josef Effenberger nach Deutschland übersiedelte.

Fritz Noppes (1885, Reichenberg?–1971, Geretsried) eröffnete nach dem Ende der gemeinsamen Kanzlei ein eigenes Büro. Gleichzeitig war er ein aktiver Sportler, wie seine Mitgliedschaft im Reichenberger Sportklub, in der Wassersport-Sektion, belegt. Nach der Vertreibung wirkte er in der bayerischen Stadt Geretsried, wo er eine Siedlung für vertriebene Sudetendeutsche errichtete und sich an der neuen Stadtplanung beteiligte.

Zu den bedeutendsten Werken des Büros zählen das Haus „Zodiak“, Nr. 23 in Liberec (1923), die Stadtsparkasse in Nový Bor Nr. 261 (1929–1931), der Umbau der Filiale der Versicherung Concordia Nr. 585 in Liberec (1932) sowie das heute stark umgebaute Wohnhaus von Fritz Noppes Nr. 536 beim Waldschwimmbad in Liberec (1938).



Detail des Art-déco-Lüftungsgitters an der Decke des Kinosaals.



GPS-Koordinaten

50.7709128N, 15.0566747E

Weitere informationen unter:
www.npu.cz/uop-li
Rubrik: Präsentation von Denkmälern

Herausgegeben vom Nationalinstitut für Denkmalpflege, Zweigstelle Liberec, im Rahmen des Projekts Präsentation von Denkmälern, 2026.
Die Publikation entstand auf Grundlage der institutionellen Unterstützung des Kultusministeriums für die langfristige konzeptionelle Weiterentwicklung der Forschungseinrichtung.
Text: Jaroslav Zeman, Alena Ričánková nach dem vom Autor gemeinsam mit Alena Ričánková verfassten und 2015 in der Fachzeitschrift Průzkumy památek veröffentlichten Aufsatz „První liberecká «kinema.» Kino jako stavební typ a symbol nové doby“ sowie dem vom Autor 2022 ausgearbeiteten Antrag auf Unterschutzstellung als Kulturdenkmal
Historische Dokumentation: Rathaus von Reichenberg Archiv der Baubehörde, Akte für das Haus Nr. 285-I.
Karte: © ČÚZK, Vladimír Vrabec
Übersetzung: Petra Sochová
Fotografien und Grafische Gestaltung: Michael Čtveráček

NÁRODNÍ PAMÁTKOVÝ ÚSTAV | ÚZEMNÍ ODBORNÉ PRACOVIŠTĚ V LIBERCI



LIBEREC

Das Kino Varšava

letak - kino V.indd 1
23.10.2026 13:13:30

DAS ÄLTESTE KINO VON LIBEREC

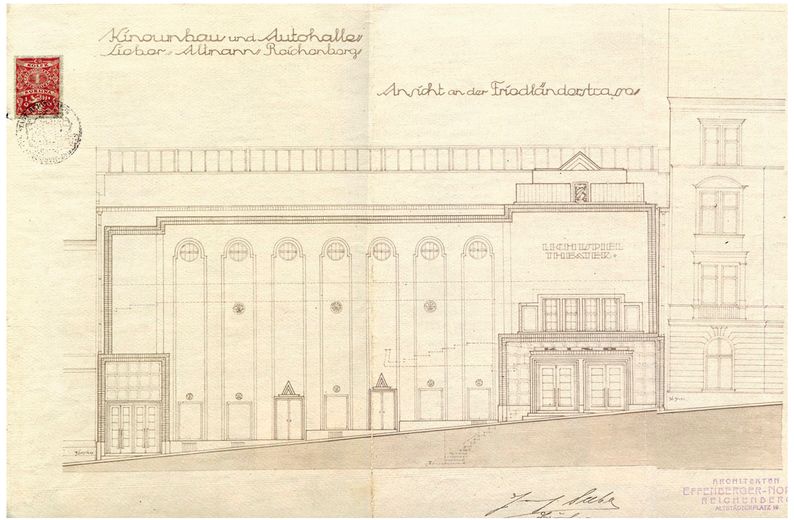
Aus den zaghaften, experimentellen Versuchen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Bilder in Bewegung zu setzen, entstand die Kinematografie – das einflussreichste Medium der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das älteste Kino von Liberec (früher Reichenberg), das sich an der Stelle des heutigen Kinos Varšava befand, nahm bereits im Jahr 1908 seinen Betrieb auf und zählt damit zu unseren ersten festen Lichtspieltheatern.

Geschichte des ersten Kinos in Liberec

Der Vorläufer des heutigen Kinos Varšava bestand aus dem Bau des ursprünglichen Kinosaals, der lediglich den unteren Teil des Grundstücks nutzte und den Hofbereich unterhalb des Geländebruchs unbebaut ließ. Laut den erhaltenen Bauplänen handelte es sich um einen einfachen, horizontalen, eingeschossigen Bau nach dem Entwurf des Baumeisters Alfred Hübner, der ursprünglich Handelszwecken dienen sollte. Das vom Grundstückseigentümer Heinrich Sieber finanzierte Projekt wurde später von Robert und Ernst Peukert zu einem stark in die Tiefe orientierten Saal mit den Maßen 5,85 m × 22 m umgestaltet. Das vollständig elektrifizierte Lichtspieltheater gehörte zu den modernsten Einrichtungen seiner Art in Nordböhmen und bot Platz für 234 Zuschauer.

Da die Kapazität bald nicht mehr ausreichte, beschlossen Heinrich Sieber und Theodor Bayer eine umfangreiche Erweiterung und wandten sich an das Berliner Büro Elstner & Mauve, in dem auch der aus Reichenberg stammende Architekt Ferdinand Elstner tätig war. Im Projekt vom 9. Juli 1913 entwarfen die Architekten einen großzügigen und repräsentativen zweigeschossigen Jugendstilbau. Aufgrund der hohen Kosten wurde dieser Entwurf jedoch nicht umgesetzt und das bestehende Gebäude wurde ein Jahr später lediglich teilweise umgebaut. Die Arbeiten führte die lokale Baufirma Adolf Bürger aus.

Zu einer grundlegenden Umgestaltung und Modernisierung des Kinos in seine heutige Form kam es erst nach der Gründung der Tschechoslowakei. Vom 10. Februar 1922 stammt der Antrag von Heinrich Sieber und seinem neuen Geschäftspartner Josef Altmann auf den Umbau des Lichtspieltheaters sowie die Einrichtung von Sammelgaragen anstelle der ehemaligen Seilerei in der Mariengasse. Mit der Ausarbeitung des Projekts wurde das Architektenbüro Effenberger & Noppes aus Reichenberg beauftragt, das einen modernen, vom Art déco beeinflussten Entwurf vorlegte. Die Umsetzung verlief jedoch nicht ohne Komplikationen, wie ein Protest der Miteigentümer des benachbarten Hauses vom 4. April 1922 gegen die Genehmigung des Neubaus zeigt. Die Einwände betrafen vor allem den Verlust von Tageslicht und Frischluftzufuhr. Die Beschwerden wurden jedoch vom Magistrat zurückgewiesen, sodass der Bau unter der Leitung des Baumeisters Gustav Habel ausgeführt werden konnte. Für die statische Lösung des Gebäudes war die Reichenberger Niederlassung der Baufirma Pittel & Brausewetter verantwortlich. Die Bauabnahme fand am 29. August statt, die feierliche Eröffnung des Kinos unter dem Namen „Städtisches Lichtspielhaus“ erfolgte am Samstag, dem 1. September 1923, um drei Uhr nachmittags. Zu diesem Anlass wurde das amerikanische Familiendrama *Silver Wings* unter dem deutschen Titel *Unser goldenes Mütterchen* gezeigt. Laut historischen Adressbüchern trat seit der feierlichen Eröffnung die Stadt Reichenberg als Betreiberin des Kinos auf, womit auch die Umbenennung der Einrichtung zusammenhing. Tatsächlich handelte es sich jedoch nur um einen formalen Schritt, da die Stadt ihre Lizenz an den Hauseigentümer Heinrich Sieber verpachtete. Ausschlaggebend war zweifellos der finanzielle Vorteil für die Stadt, die sich lange Zeit um eine Kinolizenz bemüht und sogar den Bau eines eigenen Gebäudes erwogen hatte.



Zeichnung der Fassade der Hauptfront in der ursprünglichen Planungsdokumentation.

Die Problematik der Kinolizenzen

Während in Deutschland der Betrieb von Lichtspielhäusern zu den freien Gewerben gehörte, was sich positiv auf deren Anzahl auswirkte, herrschten in Österreich-Ungarn und später in der Tschechoslowakei andere Verhältnisse. Der Betrieb war an eine Konzession gebunden, die auf einem Dekret der Hofkanzlei vom 6. Januar 1836 – Verordnung 5 Band 64 Politische Gesetzsammlung - beruhte und ursprünglich die polizeiliche Aufsicht über wandernde Schauspieler-, Akrobaten- und Musikgruppen regelte. Ein Kino durfte daher nur von jener Person betrieben werden, auf deren Namen die Konzession ausgestellt war, und ausschließlich in dafür genehmigten Gebäuden oder Räumlichkeiten. Zudem bestand keinerlei Rechtsanspruch auf die Erteilung einer Lizenz. Diese Unsicherheit, verbunden mit der zeitlich begrenzten Gültigkeit, führte bei Kinobetreibern zu ständiger Unzufriedenheit. Die Vergabe der Lizenzen lag ausschließlich in der Zuständigkeit der Landesbehörden, wobei ortsansässige Antragsteller bevorzugt wurden. Wer die Schwierigkeiten des Konzessionsverfahrens umgehen wollte, hatte praktisch nur eine Möglichkeit: den Erwerb einer bereits vergebenen Lizenz von einem erfolgreichen Antragsteller. Obwohl diese Praxis rechtlich fragwürdig war, war sie weit verbreitet.

Architektonische Gestaltung

Die Straßenfassade des Kinos zur Frýdlantská-Straße ist durch glatte Flächen mit nur wenigen dekorativen Elementen geprägt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch eine durchdachte Struktur aus einzelnen, unterschiedlich tiefen und aneinander anknüpfenden Schichten, die durch gerahmte, vertiefte Felder gebildet sind. Die Fassade ist im Grunde als geometrisierendes Relief konzipiert und lässt sich in drei Hauptteile gliedern: den Bereich mit dem Haupteingang, die Fassade des eigentlichen Kinosaals und den Bereich des ehemaligen Seiteneingangs. Über dem Haupteingang erhebt sich ein Attikagiebel mit Maskaron. Zwischen den geometrisierenden Pilasterkapitellen befinden sich runde Fenster, die die Garagenräume belichten. Weitere Rundfenster erscheinen auf zwei niedrigeren Ebenen der Fassade und dienen dort als Lüftungsöffnungen mit Art-déco-Gittern. Die Garagenfassade in der Mariánská-Straße bildet ein horizontales Erdgeschossband mit Betriebsräumen.



Blick in das Foyer mit den restaurierten Art-déco-Leuchten nach der Rekonstruktion.

Im Inneren stellt das Foyer mit der Kasse und dem gegenüberliegenden Zugang zum Kinosaal den repräsentativsten Raum dar. Wände und Decken sind reliefartig gestaltet, mit gewelltem Stuckdekor und länglichen Graten versehen und werden durch originale Leuchten ergänzt. Die *Reichenberger Zeitung* hob die Originalität dieser Gestaltung hervor und sprach von einer *„günstigen architektonischen Form“* sowie von einem *„eleganten Maßstab des Bauwerks“*. Das Kino wirke durch seine *„Solidität und Gründlichkeit“*; es gebe dort *„keine unangenehm überhöhten Decken, keine hypermodernen Ornamente, keine kalte Prunkhaftigkeit. Alles dagegen bequem, warm und wohnlich“*. Gerade durch die charakteristische Verbindung moderner Prinzipien mit traditionellen Elementen wurde das Kino von der zeitgenössischen Presse als *„Schmuckstück“*, *„Zierde“* und *„neue Sehenswürdigkeit unserer Stadt“* bezeichnet.



Detail des neuen Bodens aus gegossenem Terrazzo im Foyer.

Neben dem Filmerlebnis bot das Kino auch Parkmöglichkeiten und Fahrzeugservice und ist damit ein bemerkenswertes Beispiel für die Verbindung zweier auf den ersten Blick unterschiedlicher Phänomene des modernen Stadtlebens. Die Sammelgaragen in der Mariengasse mit dem Namen *Zentral Garagen Sporthaus Sieber* waren die ersten ihrer Art in Reichenberg. Ihre Entstehung wurde vermutlich auch dadurch beeinflusst, dass beide Investoren, Heinrich Sieber und Josef Altmann, Mitglieder des Nordböhmischen Automobil-Clubs in Reichenberg waren. Die Zufahrt zu den vierzehn Stellplätzen erfolgte über eine trichterförmige Einfahrt von der Mariengasse aus, an deren Seiten sich ein Büro und ein Raum für die Fahrer befanden. An das Büro schloss sich eine Waschanlage mit Werkstatt an, die 2004 abgerissen wurde. Neben dem Fahrerraum befand sich eine kleine Wohnung des Garagenmeisters. Die Anlage verfügte zudem über eine eigene Tankstelle und bot ergänzend den Verkauf von Ölen, Reifen und Automobilbekleidung an. Eine kleinere Veränderung erfuhr der Kinoeingang im Jahr 1939 nach einem Entwurf der Baufirma Habel & Langhammer. Mit dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich erhielt das Kino auch einen neuen Namen: *Kapitol*.



Durchgehendes Oberlicht im Dachfirst mit Fachwerk-Dachtragwerk über den ehemaligen Sammelgaragen.